

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn de Nuysement Tractat von dem wahren geheimen Salz der Philosophorum

**Nuysement, Jacques
Ficinus, Marsilius**

[Frankfurt, [1771]]

Von dem wahren geheimen Salz der Philosophorum und allgemeinen
Welt-Geist

[urn:nbn:de:bsz:31-95750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95750)



Von dem
wahren geheimen Salz der
Philosophorum
und
allgemeinen Welt-Geist.

Das I. Capitel.

Daß die Welt lebe, und voller
Leben sey.

Weilen ich mir vorgenommen habe, etwas
von dem Spiritu mundi (allgemeinen
Welt-Geist) zu schreiben, so ist von-
nöthen daß ich vorhero beweise, daß diese Welt
voller Seel und Leben sey. Dann auffer
dem, daß die Natur nichts begeistet, welches
sie zugleich nicht lebendig machet, die Welt auch
in immer bewegenden Veränderungen der Son-
nen bestehet, welche ohne lebhaftte Bewegung
nicht geschehen können, so sehen wir doch daß
eben diese Natur, noch über das als eine frucht-
bare und sorgfältige Mutter diese Welt umfange
und

48. Von dem wahren Philos. Satz.

1 und ernähre, indem sie einem jeden Membro oder
 2 Theil seine gebührende portion, so viel es nem-
 3 lich zum Leben vonnöthen hat, austhelle; also
 4 daß in diesem ganzen All nichts begriffen, welches
 5 die Natur mit einer Seel zu begaben sich nicht be-
 6 mühe, weiln sie niemals müßig ist, sondern alle
 7 zeit ihrer Wirkung, welche die Vivificatio ist,
 8 obliegt. "Hat deswegen dieses weite und grosse
 9 Corpus eine Bewegung, und wird durch die-
 10 selbige stetig herum getrieben, welche Be-
 11 wegung dann ohne lebendigen Geist durch-
 12 aus nicht geschehen kan. Dann was kein
 13 Leben hat, das ist nothwendig unbeweglich;
 14 ich rede hier nicht von einer gewaltsamen
 15 Bewegung, welche von einem Ort zu dem
 16 andern geschicht, sondern von derjenigen, wel-
 17 che sich verhält gleichsam als die privatio ad for-
 18 mam." (Beraubung zur Form) oder daß ichs
 19 deutlicher sage, wie die imperfectio ad perfectio-
 20 dinem, (Unvollkommenheit zur Vollkommenheit.)
 21 Daß die Kräuter sich bewegen, und die Steine
 22 bezusammen wachsen, das haben sie von der Be-
 23 wegung, welche geschicht durch die Eingießung
 24 lederselbigen Seel, die da diese grosse mole (Last)
 25 oder massam herum treibet, vermögd eines einge-
 26 dapflanzten und nährenden Geistes, dessen Ursprung
 27 pe und minera, als die erste Ursach und Urheberin
 28 schiller Dinge, in centro terræ, ihren Sitz hat,
 29 erwas daraus gleichsam, als aus dem Herzen alle
 30 doebhafte Berrichtungen kommen, und durch den
 31 geizangen Leib sich austhellen. Diese Wurzel aber
 32 wird

wird in des alten Demogorgonis, als des allgemeinen Vatters Schoos, gleichsam eingeschlossen, welchen die alten Poeten, als fleißige Nachforscher der natürlichen Heimlichkeiten, mit einem grünen Rock, der mit eisern Rost umgeben, und dunkeln Finsternüssen bedeckt, angethan, und daß er alle Arten der Thier ernähre, sinnreich beschreiben, in dessen Bauch die Kräfte und Wirkungen der himmlischen Globen stetigs hinunter steigen, welche durch die Erden hinein dringen, und selbige mit allerley Arten der Formen beschwängern; da dann zugleich die Elementarischen Kräfte und Qualitäten diesem alten Vater zu Diensten seynd, als ein Herfürbringer und Gestaltgeber aller Ding, und der mit stetiger Austhelung der absonderlichen Formen, mittelst des Iliasti, auch mit Erregung der lebhaften Wärme durch seinen Archeum zu thun hat. Welcher Iliastus zwar und Archeus gleichsam die zwen Instrumenta der Formirung, Erhaltung und Vermehrung aller D. 3 seynd.

(Zu merken, daß durch Iliastum verstanden werde, der allgemeine Provisor, welcher die Materie zur Gebehrung heraus giebt, Archeus aber ist das Feuer oder die natürliche Wärm, welcher die Materie digerirt, und in dieselbe wirkt.)

Dieser Demogorgon nun ist derjenige, durch welchen als durch seinen Werkzeug GOrt alles herfür gebracht, was in und unter dem Himmel ist: also daß durch eine wunderbare Zeugung oder Vereinfigung, welche den gemeinen Philosophen

10 Vom dem wahren Philos. Salz.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

unbekannt ist, und von ihnen unter die verborge-
nen Ursachen gerechnet wird, gedachter Demo-
gorgon welcher den Iliastum und Archeum in sich
begreift, alles formiret und zeuget, hernachmals
ernähret und versorget, und solcher Gestalt eines
fleißigen Hausvatters oder Verwalters Stell ver-
tritt, indem er einem Herausgeber oder gleichsam
Speisemeister in den innersten Theil oder Erden
bestellet, durch welchen er hernacher die Sachen
heraus geben, und den herfürgebrachten Dingen
das Leben und die Kraft mittheilen könne. "De-
rentwegen begreift die Erden als ein recepta-
culum (Behalter) der obern Einflüsse und Kräfte
ten, in sich die Brunnuell dieser lebhaften
Seel, aus deren Bächlein sie das Leben in die
animalia, (Thiere) mineralia (Bergarten)
und vegetabilia (und Erdgewächsen) gleichsam
leitet, und führet ihnen auch die Empfindung,
das Wesen und die Bewegung mittheilet, nach-
deme sie eine folgsame und zur Bewegung be-
queme materie antrifft." De^o er kommt es, daß
die Thier, welche aus einer subtilern und zur
Bewegung bequemern Massa gemacht seynd, füh-
len und sich bewegen, und deswegen ihres glei-
chen leichtlichen zeugen, weiln sie nemlich ein Vi-
tam Sensitivam (empfindliches Leben) und Vege-
tativam (wachsendes Leben) in sich haben. Die
Gewächs aber und alle grünende Ding, deren
Spiritus in einer dickern und härtern Materie
eingefangen ist, wachsen und vermehren sich nur
vita vegetativa, und generiren zwar durch den
Saamen

Saamen und Pflanzung auch ihres gleichen, nicht aber wie die animalia. Die mineralia (Bergarten) haben weder eine Sensitivam (empfindliche) noch vegetativam facultatem, (wachsende Kraft) sondern sie haben nur ein essentialisches (wesentliches Eigenschaft) Leben, dieweil ihre Zusammensetzung viel härter ist, als der Thier oder Kräuter; zu dem ist auch ihre Materie viel dicker und gröber, welche den lebmachenden Geist all zu sehr einzwängt, und gleichsam gefangen hält, daß sie daher ihres gleichen nicht herfür bringen können, wo sie zuvor nicht von ihrer groben Unreinigkeit gesäubert, und in ihre erste und subtile Materie gebracht werden. Aurelius Augurellus ein lateinischer Poet und berühmter Philosoph, saget L. I. Chrysop. hiervon also.

Nun unter diesen seynd, von denen nicht
herkommen

Die Dinge, denen auch das Leben ist be-
nommen.

Verborgen in dem Berg Metalla voller Erz,
Und Steine, die da sind der Erden har-
tes Herz,

Kein Saam in ihnen ist, der ihres gleichen
zeuge,

Sie liegen unbeseelt und todt in ihrer
Neige.

Doch merkt man, daß darinn ein heimlich
Leben sey,

Ein stummes seyn von Gott; dis nun
bekennet frey,

Der

12 Von dem wahren Philos. Satz.

Der, der sie werden sieht, und sich durch
sich vermehren,

Wie dann von allerhand die Wissenschaft
wird lehren,

Daß sie nicht schwanger gehen, noch etz
was an sich ziehen,

Macht, weil der dicke Klump den Geist
nicht läßet blühen,

Er stecket seine Kraft, die nicht kan würtz
sam werden

Es sey dann, daß man sie herführe aus
der Erden.

Alsdann aber, wann die mineralia von ihrer
grogen Unreinigkeit entledigt seynd, so werden sie
durch die in sie eingeführte formam specificam
(eigentliche Form) nicht zwar ihres gleichen, son-
dern in ihres gleichen, eine solche Veränderung
und Vollkommenheit herfür bringen, dergleichen
deme so sehr verlangten Philosophischen Elixier
zugeeignet wird, über dessen hohe Tugenden die
Weissen sich so sehr verwundern, die Narren aber
solche verachten, weiln sie wegen ihrer verblen-
deten Augen, zu dem centro dieses Wunder-
werks nicht gelangen können.

So dann nun die animalia mineralia und ve-
getabilia, (Thiere, Bergarten und Erdgewächse)
welche den größern Theil dieser sichtbaren Welt
innen haben, voll lebens seynd, wer will uns dann
dahin bereden, daß wir glauben und sagen sollen,
das ganze wäre mehr zerstückelt, als dessen
Theil? Und dieses wird man in den Sublunari-
schen

schen Dingen viel besser sehen können: dann wann die himmlischen Globi den untern Körpern das Leben geben, so wird in Wahrheit vonnöthen seyn, daß sie solches zuvor von der Universal anima bekommen haben, weiln einer dasjenige nicht geben kan, dessen er selbstern ermangelt: Man höre hier von obbesagten Augurellum reden.

So soll der weite Bau des Himmels, und
das Reich

Der leicht und liechten Luft, die Erde
auch zugleich

Und die gebreite See, die Welt und was
darinnen,

Von einer Seel, sagt man, getrieben
werden innen.

Mun hat aber die Bewegung (verstehe die natürliche) das Leben allzeit zum Gefährten; wie wollte sie dann in einem andern Ding, das Leben und die Bewegung herfür bringen, wann sie beedes nicht selbstern in sich hätte? Die Bewegung weicht von demselben nimmermehr, welches ein Leben in sich hat, und ist nicht glaublich, daß dasjenige das sich bewegt, oder bewogen wird, kein Leben haben solle. Die Universal anima welche sich von sich selbstern bewegt, ist der Brunn und Quell aller leiblichen Bewegung, weiln sie ordentlich weiß den Körper begleitet, daher geschieht, daß der subtilste Theil dieser Welt Seel, als welche gern zu oberst ist und daselbst wohnet, durch stetige Herumwalgung mit den himmlischen Globis herumgetrieben wird, welche Globos sie
mit

14. Von dem wahren Philos. Satz,

mit einer selbst eigenen und stets währenden Bewegung rings herum führet: Und dieser Ursach halben, seynd alle obere Dinge mehr lebhafter, vollkommener und der Unsterblichkeit theilhafter, als andere untere Dinge: Weiln dasjenige, welches ein immerwährendes Leben hat, nothwendig durch eine in sich selbst wieder kehrende oder zirkelrunde Bewegung, muß bewegt werden. Daher auch folget, daß dasselbige was ohne Ende bewegt wird, mit einem stetigen und unbegrenzten Leben begabt seyn muß: "Und also ist aus diesen Beweisen zu ersehen, daß diese Welt ganz vollor Leben sey, also auch, daß aller jeden und einzlichen Ding Leben nichts anderst sey, als ein aus dieser allgemeinen Welt. Seel herrührendes Leben; welches wahrhaftig kan ein Thier genennet werden; in dessen leiblichen Elementen die verborgenen Saamen aller sichtbaren und leiblichen Dinge eingeschlossen seynd. Dann wir sehen, daß viel Corpora ohne vorhergehender Saamen geböhren werden, deren theils ertliche Gewächs seynd, ja auch ohne Zusammensüfung eines Mannes und Weibes, wie ertliche Thier, welche aus der corruption herkommen. Der Gewächs-Saamen seynd zu sehen in den Körnern, und der Thier in den Saam. Gliedern, desgleichen haben die Metalle ihren Saamen, aber solcher kan nicht gesehen werden, als von den wahren Philosophen, welche ihn aus seinem eigenen Subjecto, mit grossen Fleiß auszusuchen wissen; wiewol solches leichter mit den Augen der
Ber,

Vernunft, als des Leibes kan gesehen werden. Und wo nicht verborgener Weis in den Elementen eine himmlische erzeugende Kraft wäre, in welcher das Vermögen zu generiren potentialiter (Vermöglich) steckte, würden wahrlich wenig Kräuter aus der Erden herfür grünen; und viel weniger aus den hohen Mauern, dahin doch nimmermehr kein Saamen hat können gelangen oder gebracht werden. Es würden auch keine solche unterschiedene Arten der Thier auf der Erden oder im Wasser gezeuget werden, ohne vorhergehende Zuthuung beederley Geschlechtern, welche gleichwol wachsen, und hernacher durch die Vermischung des Männlein und Weiblein; ihres gleichen zur immerwährenden Erhaltung ihres Geschlechtes herfür bringen, wiewol sie aus keiner gleichen Vermischung der Eltern herkommen. Und dieses ist gnugsam zu erwelsen, mit der generation der Mehle, welche aus dem Schlamm und Roth, wie auch der Mucken und anderer Thierlein, welche aus den Excrementen der Thier herkommen. Was wolte man auch wol sagen, von dem Leben der Ostern, und der Meerschwammen und andern vieler Wasser-Ding, welche mit mehreren Recht plantanimalia (Thiergewächs) das ist: halb Gewächs und halb Thiere, als Fisch können genennet werden? aber diese Corpora leben nicht so wol nach ihrem selbst eigenen particular, als nach dem Universal-Leben: das auch unter den irdischen Dingen, sich in den subtilen Körpern viel kräftiger und stärker sehen läßt, als welche

16 Von dem wahren Philos. Satz,

welche der allgemeinen Welt. Seel viel näher kommen, weder in den groben und von denselben weit entlegenen Corporibus.

„Ist derohalben die Welt welche durch denjenige-
 „gen, der das gute selbst ist, ganz gut erschaf-
 „fen, nicht allein leiblich, sondern auch zum
 „Theil vernünftig, (dann sie ist voll allerley Mu-
 „ster und Formen) und wie ich vorhin gesagt
 „habe, hat sie keine Glieder noch Theil die nicht
 „lebhaft seynd, und deswegen haben verständige
 „Leut solche ein Thier genannt, das in allem
 „männlich und weiblich ist, welche sich in Gegen-
 „siez mit ihrem Theile vereinige; dadurch sie wiss-
 „sen wollen, wie sehr die Welt sich mit ihren Thei-
 „len zu verehlichen und verknüpfen begehre: daher
 „entspringt gleichsam durch eine translation oder
 „Versetzung der Unterscheid des Geschlechts, in
 „den Thieren und Gewächsen, welche der Welt
 „nachahmend einander bewohnen, und ihres glei-
 „chen zeugen, nicht anderst als die Welt selbst,
 „welche vor sich andere kleine unzählliche Welt mehr
 „herfür bringt: dann wie viel Corpora in der
 „Welt gezeuget werden, soviel seynd auch kleine
 „Welt: weil nemlich kein Corpus ist, in welchem
 „man nicht die Theil und qualitates einer kleinen
 „Welt verstehen und sehen kan; also daß ein glei-
 „ches allezeit seines gleichen, wiederum zu gene-
 „tiren ihme angelegen seyn läßt, durch eine son-
 „derliche Anfügung oder Vereinigung der action
 „(Wirkung) und passion, (Leidung) welches son-
 „sten nicht geschehen könnte, wann nicht alles voll
 „Lebens

Lebens wäre. Dann was für eine Gebährung könnte wol von einem todten Ding herkommen? weils es der Wahrheit nicht ähnlich oder auch nützlich scheint; daß das, was kein Leben selbst hat, einem andern solte das Leben mittheilen. Zwar sehen wir zu Zeiten, daß ohne Zuthun eines Mannes oder Weibes, ja auch ohne eines und das ander, viel Dinge generirt werden, denen ein Leben durch eine sonderliche fomentation, (Wärmung, Brütung) oder Hegung aus dem allgemeinen Leben eingegossen worden, als wie ihrer viel durch Kunst die Eyer und Glückhünle, ohne Ueberfüßung der Hennen ausbrüten. Andere aber bereiten etliche gewisse Materien, durch Hülff der Fäulung, daraus wunderliche Thier entspringen, wie der Basilisk aus dem Hahnen-Ey, oder aus den Menstruis eines Weibes vom rother Farb, der Scorpion aus dem Bassilien Kraut, die Bienen aus des Ochsen Eingeweid, eine gewisse Art der Endten, aus den Blättern eines Baums, welche in das Meer fallen, (a) und dergleichen Ding mehr, die uns und unserer Welt unbekannt seynd, und mehr zu verwundern, als zu glauben seynd, weils sie über den gewöhnlichen Lauf der Natur zu geschehen pflegen, indem sie mit etlichen gewissen Materien, das Leben aus dem Universal-Leben, zu gewissen Zeiten und Orten an sich ziehen; ist also die Welt gleichsam mit einer schwangern lebhaftigkeit überall erfüllet, hat auch immerdar mit einer solchen lebhaften Wirkung zu thun, so gar auch, daß nichts

18 Von dem wahren Philos. Satz,

„In derselben stirbt oder untergehet, sondern vles
 „mehr und ehe sie ohne Wirkung, und daher
 „auch ohne leben seyn solte, ehe ersetzte sie immer.
 „dar ein Ding mit dem andern wieder; und ist
 „demnach kein Corpus, das gänzlich umkommen
 „und zu nichte werden kan.“ Dann wann dieses
 wäre, so würde die Welt allgemach, und von
 derselben ein Theil nach dem andern vor unsern
 Augen verschwinden, fürnemlich nach so vielen
 Zeiten und Veränderungen, daß sich einer wun-
 dern solte, wie noch an der Natur was übrig
 seyn könnte. Und diesen stimmt bey, ein Fran-
 zösischer, und in der geheimen Philosophie wol-
 geübter Poet, indem er seine Liebste mit solchen
 Worten anredet:

— — — In euch sich die Gestalt
 Daraus mein Heil entspringt, verändert
 mannigfalt,
 Gleichwie das liechte Glück; gleichwie
 die Sonn gebühret,
 Viel Wirkungen zugleich, im Fall ihr
 Glanz verühret,
 Den Roth und auch das Wachs, diß
 weich macht, jenes hart,
 Zeugt etwas neus aus dem, was vor ver-
 derbet ward.

(a) Es scheint, unser Autor seye der alten Meinung,
 von der generation der mitternächtischen Endten,
 welche die Schottländer Clakis Claiks oder Clai-
 kels, die Engländer aber Bernacles nennen,
 von denen viele Autores schreiben, daß sie herkom-
 men sollen, entweder aus einer sonderlichen Blü-
 he,

he, welche von einem gewissen Baum in das Meer fällt, oder aus den Muscheln, die aus den faulen Schiffbrettern wachsen; dessen Lobelius gedenket, in adverb. Stirp. p. 456. da es erstlich scheint, als stimme er solcher Meinung bey, hernach als zweiffelte er daran, wie er dann letzlich meldet, daß solche gemeine Meinung, von dem Fabio Columna mit Recht wiederlegt sey. Die Figur einer solchen Endten oder Gans, wie auch des besagten Baumes und Muscheln, hat derjenige ausgedruckt, welcher die *Icones Stirpium Lobellii* p. 2. & 259. hin und wieder zusammen getragen. Es gedenket auch dieser Art Endten mit wenigen *Olaus Magnus* L. 19. histor. Sept. c. 9. der eigentliche Ursprung aber solcher Vögel scheint erwiesen zu seyn, von dem *Carolo Clusio* in seinem *auctario exotic.* p. 368. welcher meldet, daß die in *Nova Zembla* fahrende Holländische Schiffeut, dergleichen Endten über ihren Eyern sitzend angetroffen haben, bey dem Sand oder Enge des Meers *Waygatz*, welche Wort aus besagten *Clusio* *Fabius Columna* wiederholt, l. 2. *Stirp. minus cognit.* p. 92. *Ulysses Aldrovandus* l. 19. *Ornitholog.* im 23. cap. bleibt bey der mittlern Meinung, wenn er saget, er wolle lieber mit so vielen iren, als so fürnehmer *Escribenten* (welche die generationem aus den Muscheln haben wollen) widersprechen, und daß solche Thierlein eben sowol aus der Fäulung herkommen, und hernachmals durch die Vermischung und Ueberfischung der Eyer sich vermehren können, als die Mäuse und andere Thierlein. Es könnte auch gar wol die generation der Raupen, aus den Gewächsen hieher gezogen werden, welche generatio so wol von der Natur, als Kunst herrühret. Solche Raupen erhalten sich so lang von dem Kraut, daraus sie (wachsen) herkommen seyn, oder von einem
 B 2 andern

andern dergleichen Leben, bis sie groß werden, daß ein Goldkieser und endlich ein Baumschröter daraus kommt, welche hernacher ihr Geschlecht durch die Vermischung vermehren: dergleichen einen habe ich selbst zu Rom gesehen, bey H. Henrico Corvino Batavo, einem vornehmen Apothekern und Botanico, welcher von vor besagtem Herrn Fabio Columna, wie ich mich habe berichten lassen, aus den Blättern eines Eypressen-Baums, durch die Faulung hervor gebracht worden, schön und groß, dessen Flügel so lang als der kleinste Finger, und gleichsam ganz voller Augen ware, doch ist besser man lese hiervon des besagten Fabii Columnæ observationem erucæ rutacæ, chrysal. & papilionis part. 2. Stirp. minus cognit. p. 85.

Das II. Capitel.

Daß die Welt, weils sie lebt, einen Geist, Seel und Leib habe.

Das Corpus mundi können wir zwar gar wol mit unsern Sinnen begreifen, aber in demselben steckt ein himmlischer Spiritus verborgen, und in diesem eine Seel, welche mit dem Leib anders nicht, als vermittelst dieses Spiritus oder Geistes kan vereinigt werden. Dann das Corpus ist grob, die Seel aber überaus subtil, und von den leiblichen qualitatibus (Eigenschaften) sehr weit unterschieden. Diese Vereinigung aber ins Werk zu richten, so gehöret nothwendig hertz zu ein tertium, (Driftes) das mit der beeden Natur

Natur übereinstimme, welches gleichsam ein leiblicher Spiritus seyn soll, dieweiln die extrema nicht können zusammen gesetzt oder vereinigt werden, es geschehe dann durch ein mittelbares Band, welches mit den beeden eine Verwandnuß habe, damit es mit derselben Naturen übereinkommen möge. Der Himmel ist das höchste, die Erden das niedrigste; jenes ist rein und lauter, dieses vermischt und unrein: wie kan man diese dann erhöhen, und solche wüste Unsauberkeit mit jener hurtigen Keinigkeit ohne ein Mittel Ding, welches von beeden participire (theilhaftig seye) vereinigen: Gott ist der Allerreinste, die Menschen aber die Unreinsten, und mit Sünden besetzt; unter diesen kan nun keine Vergleichung oder Vereinigung geschehen, ohne Vermittlung unsers Herrn Jesu Christi, welcher, weiln er wahrer Gott und Mensch, so ist er auch als ein rechter zusammenschender Magnet. Ingleichen verhält sichs auch in diesem grossen Weltgebäu, mit dem leiblichen Spiritus oder geistlichen Corpore, welches ein allgemeines agens, oder gleichsam ein Kalch ist in Zusammensetzung der Seel und Leibes. Welche Seel in dem Geist und Leib der Welt, gleich als eine Anezung oder genaue Zusammensetzung, der Göttlichen intelligentz (Verständnuß) ist. Diese intelligentiam divinam kan man deutlich gnug sehen, bey den Wirkungen, Erhebungen, Verneuerungen, Veränderungen, Abwechslungen und Vermehrungen der Formen, welche anderwo nicht herkommen kön-

22 Von dem wahren Philos. Satz,

nen, als von solcher Göttlichen intelligenz, und nicht von der Materie, welche für sich unvernünftig ist, und keine vernünftige Natur, zur Formirung oder Gestaltung der Ding veranlassen kan. Wird derhalben die Welt durch diesen Spiritus ernähret, und durch die Seel, welche ihre vermittelst solches Geistes eingegossen ist, herumgetrieben: welches Virgil. nach der Lehr Platonis, mit diesen Versen gar schön zu verstehen giebt, lib. 6. Aeneid.

Von innen das Gestirn, das feuchte
Feld der Lüfte
Den Himmel, und sein Aug die Sonne
samt der Erd,
Den runden Silbermond, der Geistes
Anfang nährt,
Der allgemeine Geist; der geußt sich durch
die Glieder
des ganzen, als die Seel; und theilt sich
hin und wieder,

Dem grossen Körper aus — —
Diesem folget nach Augurellus, wann er lib. 1.
also saget:

Dieweil die Seele pflegt auch ohn den
Leib zu leben,
Die Welt und ihre Theil, als Leiber Seel
loß schweben,
So ist ein drittes noch, das Seel und
Leib nicht heist
Doch beyder theilhaft ist, der mittel-
bare Geist,

In

In welchem Seel und Leib gleich als zu-
 sammen kleben,
 Der ist es der dem Meer, Erd, Luft und
 Feuer, Leben,
 Und Nahrungskräfte giebt, der alle
 Ding ihr Wesen
 Forcpflanzen lehrt, damit sie nimmer-
 mehr veröffen.

Das III. Capitel.

Das alle wesentliche und lebhaft
 Ding durch den Spirit. mundi gemacht
 seynd, und von der prima materia.

Alle Ding werden von demjenigen erhalten und
 ernähret, daraus sie kommen seynd; und
 man siehet, daß alles was da ist, durch diesen
 der Welt eingepflanzten Spiritum respire, lebe
 und ernähret werde, und hingegen, wo dieser
 ermangelt, alles sterbe und zergerhe. Folgt dem-
 nach, daß alle Ding aus demselben gemacht seynd;
 und dieser Spiritus ist nichts anders, als ein ein-
 faches und subtiles Wesen, welches die Philoso-
 phi quintam essentiam nennen, weisn solches von
 dem Corpore, als von einer groben und dicken
 Materie, oder von der Ueberflüssigkeit der 4. Ele-
 menten kan geschieden werden, und alsdann hat
 es wunderbare Wirkungen. Solche Essentia
 aber, ist hñwiederum durch alle Theil der Welt
 ausgestreut, und wird durch sie die Kraft und

24 Von dem wahren Philos. Salz,

Wirkung der Seelen ausgebreitet und gestärket; welche Kraft zwar von denen Körpern, die von solchem Spiritus etwas mehr an sich gezogen haben, am meisten mitgetheilet, und von oben herab ist eingegossen worden, nemlich von der Sonnen, als die wahrhaftiglich die qualitatem (Eigenschaft) der Materie in ihrem Wesen herfür bringt; also, daß solcher Spiritus, wann er durch die Sonne erwärmet worden, überflüssiges Leben überkommet, und dadurch allerding Saamen vermehret und lebhaft machet, welche dann fortwachsen und bis zu ihrer gebühlichen Größe vermehret werden, nach eines jeden Dings Art und Gestalt. Von denen recht und wol kan gesagt werden, der Vers Virgilii.

Es muß in ihnen seyn, ein starke Feuerskraft.

Ein Ursprung Himmels voll, und reicher Lebens-Saft.

Dieser Spiritus nun, (von den Philosophen Mercurius genant) weisn er vieler, ja allerley Formen in sich hat, und alle Corpora herfür bringt, theilt er einem Ding ein bessers, reiners, und unzerstörlichers, dem andern ein schwächers, und der Corruption (Verwesung) und dem Untergang mehr unterworfenes Leben mit, nach Beschaffenheit der Materie. Ist deswegen solche feurige Kraft, welche aus der Sonnen-strahlen herkommt, nicht gleich und einerley in allen Subjectis, sondern sie theilt sich unterschiedlich aus, darnach sie dann in der Sonnen schwach oder stark

stark ist. Haben demnach alle Materien, welche vorher zu einer reinen disposition gebracht seynd, ein wahrhafters und unverderblichers Leben: dann weisn ein jedes Ding gerne seines gleichen hat, so ist es billig, daß dieser himmlische Calor, welcher über die massen rein ist, in solche Corpora so viel tiefer hinein dringe, so viel reiner sie sind, und dieselbe desto dauer. und lebhafter und unverderblicher mache. Zu Beglaubung dessen, nehmen wir für uns das Gold, welches, weisn es reiner und lauterer ist, als andere irdische Corpora, so participirt es auch desto mehr, von solchem Calore und himmlischen Feuer, welches, wann es durch die Erden hinein dringet, findet es in den mineris eine Goldmaterie, (nemlich desselben Mercurius, und Sulphur, so Esdras ein terram nennet,) die die Natur, nach ihrem Vermögen der Wirkung und Fleiß schon darzu disponirt, und durch die Reinigung und Scheidung aller Unsaubrigkeit, und irdischen verbrennlichen Unflats zubereitet hat. Solche Materie zwar, ist anfangs ein Saamen oder Wasser, mit einem Staub oder sehr reinen Sulphure vermischet, welches allgemach vermög seiner eigenen coagulirenden Kraft inspissirt, und durch lange Wirkung der stetigen Wärme hart gemacht wird, also, daß es endlich zu seiner perfection, welche in der Natur einfältig ist, und mit einer feuerrothen Farbe gefärbt, gelanget: Dann sonders Zweifel von der Wärme die Tinctur herkommt. Wann demnach gewiß ist, wie es dann ist, daß

26. Von dem wahren Philos. Satz,

solche Wärm von der Sonnen herrühre, wer wollte dann der Vernunft und Wahrheit also zuwider seyn, daß er die Sonne, nicht für den Urheber und Vatter aller Ding, halten solte? Wollen deswegen unser Gemüt was höhers schwingen, und auf was Weiß solches geschehen könne, fleißiger nachforschen.

Das IV. Capitel.

Wie und welcher Gestalt die Sonne von dem Hermete ist genennet worden ein Vatter des Spirit mundi und materiae universalis.

Es dürfte aber einer sagen, wann dann alle Ding aus einerley Materie gemacht seynd, wie kan deswegen die Sonne ein Vatter solcher Materie seyn, da sie doch selber daraus geschaffen? Wann ich auf diese Frage antworten solle, so muß man wissen, daß, wann solche Materie betrachtet wird, als die allererste, so kan selbige nicht gesehen noch begiffen werden, als durch eine lebendige und überaus tiefe Einbildung: aus deren Glanz und lebendigen Feuer, welches ihr von der Natur eingepflanzt ist, die himmlische Sonne herfür kommen und erhoben worden, welche hernach diesen innerlichen und wesentlichen Calorem, nebst dem natürlichen auscheilet, die Strahlen ihres Feuers, über den ganzen Erdboden streuet, indem sie zwar oben die astra erleuchtet,

tet, unten aber alle Dinge lebhaft machet. Dies
 weiß nun die Erde, gleichsam ein matrix ist aller
 Dinge, so würket die Sonne formlich in dieselbe,
 als in ein receptaculum aller Einflüsse, in deren
 Schoos aller Dinge Saamen verborgen seynd,
 welche dann durch die Hitz der Sonnenstrahlen,
 erregt und bewegt herfür kommen. Daraus
 sehen wir, daß zu Winterszeit, wann die
 Sonne weit von uns ist, die Erde der Schur-
 gleich auf sie fallenden Strahlen beraubt, zu sehr
 erkältet wird, und aus Mangel der gebührliehen
 Wärme ganz unfruchtbar liegt, und nichts herfür
 bringet: Zur Zeit aber des Frühlings, wann die
 Sonne mit ihrem ordentlichen Lauf zu uns wider-
 kehrt, und über unser Elima steigt, bekommet
 sie gleichsam von todtten wieder erweckt, neue
 Kraft und Leben, die ewige Ursach aber solcher
 Veränderung, ist der Leben und Seele voller
 Universal Spiritus. Der seine vornehmste Woh-
 nung in der Erden hat, welcher, wann er etwas
 generiren solle, muß er nothwendig in einem
 Corpore wohnen und sich aufhalten, nemlich in
 der Erden, welche gleichsam ein Corpus Cor-
 porum ist. Und weils alle Ding, aus derselbi-
 gen herfür gebracht, auch ernähret und unterhal-
 ten werden, so entspringt zwischen dem Spiritus
 und der Sonne, eine sonderliche Freundschaft
 und Gleichheit; und haben derentwegen die alten
 Weisen nicht ohne Ursach gesagt, daß die Sonne
 zur Frühlingszeit ihren Alten, und von der Wn-
 terkält ermatteten und fast erstorbenen Vater,
 wieder

wieder erwärme und lebendig mache. Weis
 nun gedachter Spiritus, durch die Sonne gestär-
 ket und lebhaft gemacht wird, sagen wir nicht
 umsonst mit dem Hermete, daß desselben Wasser
 die Sonne sey, ohne welche er sonst unfruchtbar
 wäre, und weder wachsen noch sich vermehren
 könnte; und solches desto mehr, weiln die Wärme,
 die von den astris einflüßet, von der Sonne her
 kommt, und die Erden schwängert, welche, nach-
 dem sie concipirt hat, solche geistliche Materie
 zeuget, ausbreitet, vermehret und leblich machet.
 Hortulanus, ein Philosoph, welcher einen Com-
 mentarium über die Tabulam Hermetis geschrie-
 ben, hat die ursprünglichen principia (Anfang)
 der Natur hieselts gesetzt, und alsobald seine
 Rede, von den particular principiiis (sonderbaren
 Anfängen) der alchymie angefangen, verstehet
 durch die Sonne das Aurum Philosophicum,
 welches er des Steines Wasser, und zwar mit
 Wahrheit also nennet. Die in dieser Kunst Er-
 fahrne, haben aus allen guten Authoribus (welche
 fast unzählich) gelernet, daß in der wahren ma-
 teria und Subjecto Lapidis, das Gold und Sil-
 ber zwar auch besser ist, als dasjenige, welches
 man ins gemein siehet, und mit den Händen be-
 rührt, weil jenes lebhaft ist, wachsen und ver-
 mehren kan, das gemeine aber todt ist. Und
 wann dieses auch nicht wäre, so könnte die Ma-
 terie nimmermehr zu ihrer endlichen Vollkom-
 menheit, welche die Kunst ihr zuläßt und mitthei-
 let, gelangen, die zwar so viel vermag, daß sie
 die

he imperfecta metalla, (unvollkommene Metalle) wie Hermes saget, wunderbarer Weiß perficire, oder vollkommlich mache. Jedoch dieses unsichtbare Gold oder Silber, welches durch ein magisterium, in eines so hohen Grad ist gebracht worden, könnte ohne Hülff und Dienst des gemeinen Gold oder Silbers, den Unvollkommenen solche Vollkommenheit nicht mittheilen; welcher Ursach wegen, die Artisten eines oder das andere unter diesen beiden, an statt des fermenti hinzuthun, und ist also das Gold, allezeit des Elixirs Vatter. Es müssen aber diejenigen, welche dessen vergeß wiffert seyn wollen, stetigs gute Auctores aufschlagen, weils ich mir nicht vorgesehet habe, hiervon was weiters zu sagen: Es ist genug, daß ich zeige, daß Hermes wie mich beduncket, unter einem einigen verdeckten Wort, einen doppelten Verstand begriffen habe, wie er solches gnugsam erkläret, wenn er saget, er sey deswegen Hermes Trismegistus genannt worden, weils er die drey Theil der ganzen Weltweisheit besitze: damit er nemlich zu verstehen giebt, daß, nachdem er diesen allgemeinen Spiritus gleichsam anatomirt, (welchen alle drey Summa genera, die die ganze Welt in sich begreifen, zum Anfänger ihrer Materie haben) habe er dardurch alle Wissenschaft und Weisheit erlanget, daß ihme nichts mehr verborgen seyn könne, fürnemlich da er vom dem Principio geredt hat, und wie alle Ding, von einem durch Betrachtung (meditatione) eines einigen Dings herkommen sey. Dieses einzige

30. Von dem wahren Philos. Salz,

zige nun, daher alle Dinge entsprungen seynd, ist der Spiritus universalis, von deme zu reden ich mir fürgenommen. Und diß einige Ding, durch welches, wie Hermes sagt, Wunderwerk sollen verrichtet werden, ist die warhastige Materie des Lapidis mineralis, von der ich oben geredet habe, welche aus der materia prima generali oder Spiritu universali in der Erden von der Natur herfür gebracht worden; dieser Spiritus, welcher alle himmlische Kräfte, potentialiter in sich begreift, hat dieser mineralischen Materie so viel mitgetheilet, so viel sie verordnet war, zu Erlangung vollkommlicher Wesenheit darzu sie vonnöthen gehabt hat. — Aber daß ich wieder auf das vorige komme, so sehe ich, so viel dieses Subjectum zulassen wird, die Chymici anjehö beyseits, und sage, daß dieser Spiritus generalis, der Stein und Elixir sey, welches die Natur gemacht hat, dadurch sie alle ihre Wundersachen verrichtet, und daß sich mehr über ihn zu verwundern sene, als über den Lapidem Chymicorum, welchem nur bloß und allein durch diesen Spiritum vergönnt ist, daß er in seines gleichen wirken möge, dasjenige dadurch zu erlangen, was ihnen mangelt. Dann weil er recht metallischer Natur, benebenst auch gereiniget, und durch die Kunst vollkommen gemacht ist, so reiniget er auch, und macht vollkommen die unreinen Metalle, welche aus Mangel der digestion, in ihrer Unsaubrigkeit seynd gelassen worden. Dieser Lapis Physicus aber, bringt diejenigen Dinge stetigs wieder zu
 recht,

recht, welche von ihm ihren Anfang genommen, und macht immerdar neue Dinge, sowol in genere animalium, als vegetabilium und mineralium, welches er dann, ohne Hülfe und Einfluß, der himmlischen Körper nicht verrichten könnte, sonderlich der Sonnen, als des Ursprungs und Anfangs aller Wirkungen und Gebährungen. Deswegen hat er die Sonne zum Vater, und begreift in sich das geistliche Gold und Silber, weiln er die prima materia, der primæ materiæ des leiblichen Gold und Silbers ist. Und weiln der Luft das medium oder Mittel ist, dardurch er die obern Kräfte an sich nimmt, so sagt Hermes, daß der Wind ihn habe in seinem Bauch getragen, um welcher Ursach wegen Raymundus Lullius ihn Mercurium anreum nennet. Die Erden aber als seine erste Mutter, ernähret solchen in ihren fruchtbaren Schoos, welches auch alle die aus der Erden herfür kommende Ding beweisen. Dann wann dieser Spiritus, in derselbigen nicht eingeschlossen wäre, so könnte oder vermöchte sie nichts gebähren oder herfür bringen, weiln sie eigentlich nichts anders ist, als ein Gefäß oder matrix so vieler Gebährungen und unterschiedlichen Herfürbringungen. Diese materia generalis, welche Mercurius genennt wird, weiln sie, wie die Weissen sagen, unsichtbar, und fast unleiblich ist, kan nicht leiblich und sichtbar werden, dann durch ein subtile artificium. Welche Materie zwar, wann sie aus dem Schoos ihrer Säugammen extrahirt wird, hernachmals von her

32. Von dem wahren Philos. Satz,

rer zufälligen Ueberflüssigkeit gesäubert, und durch
 die Kunst zubereitet, was sollte sie hindern, daß
 sie nicht von denen Körpern, welchen sie applicirt
 wird, die verderblichen, und von unterschiedenen
 Stücken bestehende Dinge voneinander scheiden;
 diejenigen aber, welche einerley Natur, und ih-
 nen selbst gleichförmig seynd, erhalten und ver-
 mehren sollte? sonderlich weiln alle himmlische
 und irdische Kräfte daselbsten zusammen kom-
 men. Gewiß scheint es, als wann der Autorum
 so sie nicht recht verstanden worden, Befehl oder
 vielmehr Rath wäre, es solten die Metalle, an-
 dere dergleichen damit herfür zu bringen gebraucht
 werden, wann sie sagen, in dem Gold stecke der
 Saamen des Goldes. Solche Meinung ver-
 gleicht sich einen arrest sine appellatione, wie die
 Rechtsgelehrten zu reden pflegen. Dann außer
 dem, das ich vorher gesagt habe, von dem Un-
 terschied der gemeinen Metallen, und derjenigen,
 welche die Philosophi, zu der confection magi-
 sterii zu nehmen befohlen, so darf ich doch noch
 wol sagen, daß ohne diesem Spir: generali, wels-
 cher die einige Ursach der vegetation in allen Dingen
 ist, das Vermögen Gold und Silber zu ma-
 chen, welches den Metallischen Körpern, sowohl
 gemeinen als geheimen und verborgenen einge-
 pflanzt ist, zur vegetation (Wachstum) und de-
 potentia (und von der Macht) in effectum (die
 Wirkung) nicht könne gebracht werden: weiln
 die Natur sich selbst nicht productirt, (vollendet)
 and in einer jeden operation (Wirkung) ein agens
 oder

oder wirkendes Ding, und eine Materie, welche derselben action (Wirkung) unterworfen ist, seyn muß. Und Zweiffels ohn ist dieser Spiritus dasjenige Feuer, welches wie Potanius redet, alle Weisen so heimlich gehalten haben, als denjenigen Schlüssel ihres Secreti, in Ermanglung dessen, (wie er selbst bekennet) er über die 200. mal in Practica gefehlet, ob er schon in der rechten Materie gearbeitet habe. Dieser dreynfache Mercurius nun, oder Summum universale, ist der erste Saamen aller Metallen, wie auch der zweyen generum, welcher sich allgemach coagulirt, und durch stetige Wirkung der Wärme, die in den mineris verborgen liegt, hart wird, und sobald er zur vollkommenen Reinigkeit kommet, nimmt er eine Tinctur an sich. Er wird aber in unterschiedliche Species oder Arten ausgeheilet, und bekommt unterschiedliche Formen und Farben, nach dem sich der Ort, und die dabey liegende Materie ändert, indem sie in dem Bauch der Erden metalla, mineralia und lapides, und in Superficie oder Fläche derselben, Bäume, und aller Orten Gewächs herfür bringt, nachdem sie durch der Sonnenstrahlen, lebendig gemacht wird, ohne welche sie sonst unfruchtbar bliebe. Dann die Natur hat von Anfang dieses Geseß bestättigt, daß die Sonne die Materie stetigs erwärmen und erhalten solle, und daß die dreynfache Kraft derselben, nemlich die animalische, vegetabilische und mineralische un-
 aufgehörllich ad effectum, (zur Wirklichkeit) solle

34 Von dem wahren Philos. Salz,

bewegt werden. Und dieses ist zwar die Ursach, warum Hermes geschrieben, die Sonne wäre derselben Vatter.

Das V. Capitel.

Wie der Mond eine Mutter sey des Spiritus mundi und Ma- terix Universalis.

Damit niemand dieses Orts möge betrogen werden, so ist zu beobachten, daß gleich wie wir einen Leib, Seel und Geist haben, also sey es auch mit diesem grossen All beschaffen. Und weiln kein einsgs ohne diese drey seyn kan, folget nothwendig daß diese allezeit untereinander eine Verwandnuß haben; also, daß niemals eines ohne das ander gefunden wird. Und ob es schon auch scheinet, als wären zuweilen die zwey von einem Subjecto abgetsondert, so seynd sie doch in dem dritten verborgen; wie dann solches ein subtiler und scharffsinniger artill leichtlichen erkennen, und in einem jedwedern Corpore, durch die Prob des Feuers erfahren kan. Was nun eine Materie ist, dasselbige ist auch ein Spiritus, und was ein Spiritus ist, das kan gar wol ein Corpus genennet werden, in Betrachtung, daß solche unzertheilte Ding seynd, und durch Verordnung der Natur also erzeugt, daß sie einerlen Ding seyn sollen. Daher ist die Materie nicht nur allein ein Corpus,
eine

eine Seel oder Geist, sondern sie begreift diese drey zugleich in sich, weil eines mit dem andern gezeuget und ernähret wird; Also, daß wann eines unter ihnen sich fortpflanzet und wücket, die andern übrigen zwey, allezeit sich dabey finden lassen.

Wann wir dann nun sagen, der Mond sey die Mutter des Spiritus und Materiz Universalis reden wir nicht ohne augenscheinlichen Beweiss, und ist solches nichts ungeräumtes, wir müssen aber was genauers nachsehen, woher diese Mutterchaft komme. Die Wärme und Feuchte seyend die zwey Schlüssel aller generation, und zwar vertritt die Wärme des Mannes, die Feuchtigkeit aber des Weibes Stell. Durch die Wirkung der Wärme über die Feuchtigkeit, entspringet erstlichen die Corruption, (Verwesung) auf welche dann die generation folget. Solches ist klärlichen zu sehen in einem Ey, in welchem der Saamen, durch die Wärme der Högung (Brütung) und Uebersizung verfaulet, hernachmals coagulirt er sich, und wird ein junges Hühnlein daraus: Eben so geht es auch mit der generation des Menschen, welcher mit allen seinen Theillen, durch die Vereinigung beeder Saamen, des Männlichen und Weiblichen in matrice, durch Hülfe der natürlichen Wärme des Weibes, zu einem vollkommenen corpus wird.

Ich nenne allhier die Corruption (Verwesung) eine Veränderung, und transitum (Durchgang)

36 Von dem wahren Philos. Salz.

gang, Verwandlung) einer Form in die andere, die ohne Hülfe der Fäulung, als des einigen Mittels und Wegs zur generation (Gebährung) nicht geschehen kan, und wird diese vermög eines Mercurii oder Quecksilbers, welches nemlich auf eine absonderliche Weiß, die virtutem vegetativam (Wachstum, Kräfte) herzubringe, befördert. Es seynd aber aller Cörsper Saamen wässerig, und gleichsam voller Mercurialischen Feuchtigkeit.“ Wann dann nun derselben natürliche Wärme, durch die äußerliche Sonnenwärme, de potentia in actum (Macht zur Wirkung) gebracht wird, wird alsdann die generation, (Gebährung) durch die decoction oder Röchung verrichtet. Daher haben die alten Weltweisen gesagt, daß die Sonne und der Mensch generiren, nemlich die himmlische Sonne die irdische, welche das Gold ist, und der Mensch einen Menschen.“ Und ist offenbar daß das elementarische Feuer, ohne das Sonnen-Feuer todt und unfruchtbar sey, daher auch insgemein, die Sonne ein Herr des Lebens und der generation genennet wird. Derhalben so kommt die Wärme in einer jeden generation der Ding, von der Sonne her; die natürliche Feuchtigkeit, wird durch die lunatische influenz (Einfließung) die da alle Sublunaria (untere Ding) an sich nehmen, gehöget, nemlich: wann solche durch die Bewegung dieses astri, in zus oder abnehmen desselben alterirt oder verändert werden. Siehest du nun die Ursach, warum Hermes den Mond eine

eine Mutter der Universal-Materie, die Sonne aber einen Vater derselben genennet habe. Dann die Wärme der Sonne, und die Feuchtigkeit des Monds, generiren alle Dinge, wenn die Wärme und Feuchte, wann sie zu einem Temperament gebracht werden, concipirn, (empfangen) und aus solcher conception oder Empfängnuß, werden alle Dinge geböhren und lebhaftig gemacht, und obschon das Feuer und Wasser untereinander uneinig, und eines dem andern zu wider ist, so könnte doch keines ohne das andere etwas nuzen, sondern durch derselben unterschiedliche actiones (Wirkung) concipirt ein jedes Ding, und wird concipirt.

Und wann auf solche Weiß was neu geböhren wird,
Wird das was niedrig war, mit Einigkeit geziert.

Es wird mich aber der Leser dieses Capitels, hierum nicht in Verdacht halten, als wann ich des Hermetis fürnehmste intention, von der gemeinen und bekanten Meinung derer Chymicorum auf meine zu ziehen begehre, als der ich wol weiß, daß alle gute Philosophi, nach desselbigen Gebot haben wollen, und gebieten, daß ihre Sonne dem Mond solle zugesellet werden, damit durch diese Zusammengesellung oder Vereinigung, die notwendige generation absolvirt, (Gebährung vollzogen) und zu End gebracht werde. Dann wie Arnoldus de Villa nova in flore florum sagt:

so wird das Sperma Philosophorum dem Corpore, auf keine andere Weis beygefügt, als vermittelst ihres Monchs, und diese Luna ist nicht das gemeine Silber, sondern die wahrhaftige Materie des Steins, die in ihren Bauch versamlet, und inseparabiliter behält das Corpus, welches ist das Gold, und das Sperma, welches ist der Mercurius. Von dieser Luna redet obbesagter Autor, auch in seinem novo Lumine, wann er sagt, er habe niemals keinen, ausgenommen seinen Lehrmeister, von dem er die Kunst erlernet, gesehen, die in der rechten Materie laborirt hätte, sondern daß sie alle von derselben abgeschritten wären, und in Erwählung der rechten Ding gefehlet hätten, gleichsam als wann sie aus einem Hund, einen Menschen hätten machen wollen.

Das VI. Capitel.

Daß die radix (Wurzel) Spiritus mundi in der Luft, zu suchen sey.

Der Wind ist nichts anders, als eine bewegte und erregte Luft, wie man an der respiration (Schnaufung) der Thiere, welche den Wind ausblasen, und vermög der Luft Athem holen, erkennen kan. Ist derowegen der Wind eine Luft, die Luft aber ganz voller Leben, und ein Spiraculum desselben, weils ohne die Luft nichts leben

leben noch bestehen kan; dann was der Luft be-
 raubt ist, das stirbt und wird erstekt; ja auch
 die Gewächse selbst, wann sie der freyen Luft
 ermanglen, werden sie gegen andern zu rechnen,
 schwach und matt. „Deshalben sagen wir nicht
 „vergeblich oder ohne Ursach, daß die Luft ein
 „lebhafter Geist sey, welcher alles durchdringet,
 „und allen Dingen das Leben und consistenz mit-
 „theilet, dieselben bindet, bewegt und erfüllet.
 „Durch diese Luft wird generirt und herfürge-
 „bracht, der Universal-Spiritus, welcher in al-
 „len Dingen eingeschlossen und verborgen ist, als
 „formirt und dick gemacht durch die Luft, wo-
 „durch er zum generiren kräftiger wird.“ Daher
 der Philosoph Calid, nicht ohne Ursach (gesetzt)
 gesaget, daß die mineræ oder die Ursprung der
 Dinge, ihre Wurzel in der Luft, den Kopf aber
 und Wirbel in der Erden haben: als wolte er sa-
 gen, die Luft wäre eine Ursach, daß dieser Spi-
 ritus, seine mineram in der Erden wachsend
 mache, vergrößere und vermehre. Wiewol auch
 diejenigen, welche in Zubereitung des Steins ero-
 fahren seynd, sagen könnten, das Calidis locus
 wäre auf eine andere Weiß zu verstehen: dann
 nach ihrer Lehr seynd in dem Philosophischen Werk
 zwey Theil, einer volatilis oder flüchtig, welcher
 in Gestalt eines Dampfs in die Höhe steigt,
 condensirt, und in ein Wasser resolvirt wird,
 welchen sie einen Spiritum nennen, der
 andere ist fixer, der sich auf den Boden
 des Geschirs setzt, welchen sie ein Corpus

nennen, indem sie den flüchtigen Theil für die Luft, und den fixen für die Erde nehmen, wie sie dann auch in ihrer Natur seynd. Rosinus hat solche Meinung, durch eine andere eben selbigen Autors zu erkennen geben, wann er saget: Nehmet die Dinge von ihren Seelen, erhöhet und erndet (schneidet) sie auf die Spitzen ihrer Berge, alsdann leitet sie wiederum herab, zu ihrer Wurzel. Da die glossa sagt, daß diese Wort klar und wahrhaftig, auch ohne Reid und zweiffelhaftige Bedeutung gesagt seynd, wiewohl er nicht benennet, was er darunter verstanden. Durch die Berg aber, (sagt Rosinus) hat der weise Mann die Cucurbitas andeuten wollen, und durch die Spitzen der Berg die alembicos. Das ernden (oder schneiden) aber, ist so viel als das Wasser, per alembicum in recipienten auffangen. Zu ihren Wurzeln wieder hinab bringen, bedeutet soviel, als daß besagtes Wasser wieder in die Erde, woraus es herkommen, solle gebracht werden. Dieses bekräftiget auch Morienus, wann er sagt, daß die ganze operation der Weisen nichts anders sey, als eine extraction (Ausziehung) aus der Erden, und reduction (Wiederkehrung) des Wassers über die Erden, bis so lang die Erden, zur Fäulung gebracht werde. Dann solche Erden mit dem Wasser faulet und gereiniget wird, welche so sie rein ist, wird nechst Gottes Hülfe, das ganze magisterium also verfertigt seyn. Doch
 etliche

etliche haben die Luft, nicht unter die andern Elementen gesetzt, sondern haben solche vielmehr gleichsam für einen Leim oder Kalch gehalten, der derselbigen unterschiedliche Naturen zusammenfüget. Ihre Meynung war, er wäre der Spiritus, oder das instrumentum der Welt; weiln er der Ursprung unsers Universal-Spiritus wäre, und uns denselben zuführete. Dann die Luft empfängt am allerersten die Einfluß, aller himmlischen Körper, und theilt solche den andern Elementen und vermischten Körpern mit, nichts desto weniger nimmt er gleichsam als ein göttlicher Spiegel, die Arten und Gestalten aller natürlichen Dinge an sich, behält sie, und indem er solche mit sich führet, sich auch durch die poros der Thier einschleicht, druckt er solche denselbigen ein, sie mögen entweder schlaffen oder wachen. Von den animalibus und vegetabilibus lernen wir, daß ein jeder Spiritus der eigentlich der Erden anhanget, seine Kräfte und Vermögen, von der Luft hernehme: dann wir sehen, daß solche Ding wachsen, und sich in die Höhe begeben, biß so lang derselbe Spiritus, welcher ihnen das Leben mittheilet, die Luft erlanget, als den Ort, davon er seinen Ursprung genommen; daher auch Hermes sagt, der Wind, das ist die Luft, habe ihn in seinem Bauch getragen. Welcher Meynung auch Aristoteles ist, wann er saget, daß die feuchten Dinge aus der Luft, die irrdischen aus den feuchten herkommen: dann weiln die Luft der Erden am nächsten, befeuchtet sie dieselbige allenthalben.

42 Von dem wahren Philos. Salz,

halben. Und diese Feuchtigkeit, so sie durch die natürliche Wärme condensirt ist, wird sie in die Natur einer Erden verkehrt, die den Mercurium und Schwefel nach gebührender proportion in sich begreift.

Das VII. Capitel.

Auf was Weiß die Erden den Universal-Spiritum ernähre.

Wiewol dieser Spiritus eingegossen, und in den obern so wol, als untern Dingen zu finden ist, so kan er doch in denen Körpern, welche ihme am nächsten kommen, viel besser und leichter gesehen und erkennet werden. Dergleichen Corpus nun ist die Erde; wird derwegen dieser Spiritus in derselbigen generirt, gibet sich auch nicht ohne sonderliche Ursach das selbst, viel kräftiger zu erkennen. Dann die Erde ist gleichsam als ein Zweck oder Ziel, nach welchem die atra, und alle obere Einfluß ihre Strahlen und Kräfte, zugleich schiessen und werfen. Sie ist über das Gestell oder Grund der andern Elementen, als welche in sich begreift, den Saamen und die sämmtlichen Kräfte aller Ding; deswegen wird sie eine allgemeine Mutter, der Animalien, Vegetabilien und Mineralien genennet. Wann sie nun von dem Himmel, und den andern Elementen geschwängert ist, bringt sie

sie aus ihrem Schoos alles herfür. Und ob gleich
 dieser Spiritus von ihr ausgetrieben, abgewa-
 schen, oder von derselbigen, wie du auch willst,
 abgeschieden wird: doch aber, wann solche
 Erde also erschöpft, eine zeitlang in der
 Luft gelassen wird, wird sie wieder wie
 vorhin, von den himmlischen Kräften
 schwanger, daß sie abermals etliche Erystallen-
 steinlein und glänzende Fünklein herfürbringet,
 und auf diese Weiß wird solcher Spiritus, wann
 man schon meinet, er sey nunmehr ganz und gar
 separirt, allezeit wider grünend. Wann nun
 solche Schwängerung, durch die Kraft des Him-
 mels und primarum qualitatum (anfänglichen
 Eigenschaften) geschehen ist, wird sie die Erde
 dadurch stets gebähren. Dann von ihr kommet
 alles, was unter den Strikel des Mondes besthet.
 Diese bringt herfür alle lebhaft Ding, erhält
 „und ernähret dieselben, löst sie endlich auf, und
 „verwandelt in ihre Natur.“ Ueberdas, wann
 sie von obbemeldten Wirkungen Reg gemacht ist,
 giebt sie einem zweyfachen Dunst von sich, wel-
 cher zwar von diesem irdischen bewegten, und
 von der himmlischen Wärm erhitzten Geist aus-
 gehet. Von solchem Dunst, wann er nemlich
 feucht ist, entstehen Reiff und Thau, ist er aber
 trocken, verursacht er Wind, Donnerschlag und
 andere trockene impensiones des Lufes mehr.
 Wann aber solcher Dunst, so er feucht ge-
 wesen in ihm verschlossen bleibt, werden
 daraus alle Ding, die man schmelzet, ge-
 nerirt,

nerirt, nemlich die metalla und mineralia. Wann er aber trocken und dürr gewesen, bringt er harte Ding, als Stein und anders dergleichen herfür. Es werden überdas alle aus der Erden wachsende Ding, von diesem Spiritus gezeuget und ernähret, dessen Säugamm die Erden ist; welcher Ursach halber die alten Poeten diese Erden, eine Mutter und Ernährerin aller Ding geheissen haben.

Das VIII. Capitel.

Daß der Spiritus mundi eine Ursach sey, der Vollkommenheit in allen Dingen.

Der Spiritus Universalis, ist ein allgemein genus (Geschlecht) und allen generibus (Geschlechtern) gemein. Dann wann wir die untere, oder die Elementarische Welt ansehen, befinden wir solche in drey Subalterna getheilt, nemlich in die vegetabilische, animalische und mineralische, und ist doch allezeit in einem jeden Ding einerley, hat aber unterschiedliche Wirkungen, nach dem Unterschied der Specierum, (der Dingen) und daher entspringet eine unendliche Vielfältigkeit der Creaturen; dann sonst würde vonnöthen seyn, daß in der ganzen Welt, nur eine einzige Species der Ding wäre. Wann wir aber die obere und himmlische Welt betrachten, werden wir auch befinden, daß solcher Spiritus

»Iteus einig und in allen gleich sey, und wird fei-
 »ner von dem andern unterschieden seyn, ausge-
 »nommen in der Reinigkeit und Subtilheit.
 Dann aus desselben reiner und feuriger Substanz,
 seynd die himmlischen Geister gemacht, welche
 von der untern groben Leiblichkeit, sehr weit ent-
 legen seynd: Aus der mittlern äerischen Substanz
 aber, seynd die himmlischen Glubi, und dertelben
 grosse Lichter. »Bestehen derothalben im besag-
 »ten Spiritus alle Dinge, weils er aller deren,
 »so wol obern als untern Kräften in sich begreift,
 »und zwar wegen seiner so trefflichen Gleichmäs-
 »sigkeit; dann dieser Corpus ist unter allen der An-
 »fang und das Ende der Vollkommenheit, und
 »wann ihm seine Kräften ermangeln sollten, könn-
 »te er kein Ding vollkommen machen; wir ver-
 »stehen aber hier eine einfache und natürliche Voll-
 kommenheit. Wiewol solcher Spiritus, nur al-
 lein nach dem Vorsatz der Natur vollkommen ist,
 welche in sich begreift eine Regel, Linie, Kraft
 und Wirkung der Vollkommenheit, erlanget er
 doch über die natürliche Ding, so grosse Kräften,
 daß er alle solche de potentia ad actum (von der
 Kraft in die Wirkung) ziehet: er verändert und
 durchdringet alles, ob es schon dicht ist: er macht
 das harte weich, und das weiche hart, und end-
 lich vermehret, ernähret und erhält er alle Ding.
 »Dieser Spiritus nun, als ein Ueheber der gene-
 »ration und corruption in allen Cörpern, hat
 »nothwendig eine drensache operation oder Wür-
 »kung; dann durch die Trockne macht er lebendig,
 »durch

46. Von dem wahren Philos. Salz,

„durch die Kält coaguliret er, und durch seine
 „Feuchtigkeit, versamlet und vereiniget er die
 „Dinge. Dieser Ursach wegen, hat er den Na-
 „men einer dreyfachen Erden bekommen, nem-
 „lich vitrificantis, saluginosæ & Mercurialis,
 „(Glasachtig, Salsicht, Mercurialisch.) Dann
 „alle Dinge in der Welt seynd aus dem Salz,
 „Glas und Mercurio gemacht: wiewol beyhm Pa-
 „racelso ein wenig anders solche Principia erzehlt
 „werden, nemlich Salz, Schwefel und Mercurio-
 „rialis, und das Glas, für das vierte Principium
 „bengesetzt wird, als wann er sagen wolte, daß
 „alle Ding, welche aus besagten dreyen ersten ge-
 „macht seynd, endlich in das vierte gebracht wer-
 „den, also zwar, daß man über das Glas, nichts
 „weilers kan herfürbringen, weder durch Fleiß
 „der Natur noch der Kunst.“ Indessen will ich
 „meine Meynung, mit folgenden Exempeln und
 „Gründen erweisen. Die Bein der Thier, wer-
 „den durch die vitrification (Glasmachung) vest
 „und hart gemacht, das Fleisch und die Nerven,
 „seynd durch das Salz zusammen gewachsen, und
 „durch eine Mercurialische Feuchtigkeit vereinigt,
 „und in eine Massa gebracht. In der vegetabili-
 „schen Natur, können ebenmäßigg die Schaa-
 „len der Mandel, Pineen, Welschen und gemeinen
 „Nuß, und andere dergleichen Ding, vitrificata
 „(glasachtig) genennet werden; dergleichen auch
 „die Schaa-
 „len, von dem gemeinen und andern
 „Schnecken, Aустern und dergleichen Thier, welche
 „Erd und Meer herfürbringen. Zwar allein der
 „Ge

Geschmack kan es genugsam erweisen, daß wahrhaftig solche Corpora gesalzen seyn; denn es ist nichts ohne Salz, als das, was ungeschmack ist, ja diejenige Ding, daraus das Glas wird, seynd ganz salzig, nemlich Silix, Kali (Weidaschen) und dergleichen mehr. Es könnte hier einer einen Einwurf thun, daß nemlich das Salz, und nicht das Glas die Ursach wären, dadurch die Wein und Schalen, in den vorbesagten Thieren und Gewächsen hart werden: darauf antworte ich, daß solches der Erfahrung wie auch der Vernunft zuwider laufe; weils das Salz nur durch eine wenige Feuchtigkeit des Lufts oder Wassers berührt, aufgelöst wird, und zergethet, die andern vor erzehlten Ding aber, lassen sich nicht gern zerschmelzen, nachdem sie viel oder wenig, durch diese virtutem vitrificantem, (Glasmachung Tugend oder Wirkung) hart seynd gemacht worden: Hier will ich noch zu letzter Bestättigung dieser Meynung, herbey führen die Edelgestein, als den Diamant, den Crystall, welche nichts anderst seynd als ein Glas, das in dem Schmelzofen der sinnreichen Natur, zu seiner perfection ausgemacht ist. „Daß aber alle solche Ding, durch eine mercurialische Feuchtigkeit condensirt (dick gemacht) seynd, ist so klar, daß es keinen andern Beweis, als der gemeinen Erfahrung bedarf. Die mineralia haben eine ziemliche Gnüge des Salz, wie auch Schwefel und Mercurii bey sich. Die Stein und alles was aus der Erden gezogen wird, welche

48 Von dem wahren Philos. Salz,

»welche sich nicht giessen noch hämmern lassen,
 »haben zwar etwas von Salz bey sich, solches
 »aber, ist durch die Verbrennlichkeit, des ver-
 »derbenden Sulphuris überwältiget worden, der in
 »vitrificatione und Hartmachung derselben dar-
 »zwischen kommen ist. Die Metalle und alle
 »Sachen, welche sich giessen und ziehen lassen,
 »seynd vermög des Salzes und Mercurii zusam-
 »men gewachsen und dicht worden, nicht zwar
 »ohne vitrification, welche dieselbigen hart, und
 »zum hämmern unbequem machet, doch nachdem
 »sie viel oder wenig Unreinigkeit, und verbrenn-
 »liche Irdschkeit bey sich führen, welche in der
 »condensation und coagulation des Mercurii,
 »derselben darzwischen kommen seynd. Und also
 »können wir mit Wahrheit sagen, daß alle Ding
 »gleichsam aus dreyen gemacht seynd, nemlich aus
 »dem Glas, Salz und Mercurio, oder dem Was-
 »ser, wo selbstn das Glas ist die Ursach der Här-
 »tigkeit, das Salz der Materie, und das Wasser
 »der Reinigung und condensation.

Das IX. Capitel.

Von der Specification des Unis- versal-Spiritus auf die Corpora.

Die Seel der Welt und ihre Wirkung und
 Kraft, wird in allen Dingen, in denen
 »sie ganz gleichförmig wohnet, vorgestellt. Diese
 »füget und bindet zusammen, die untern und
 »obern

„obern Ding. Dann soviel Ideæ (Gestalten)
 „oder Muster in dem Himmel seynd, soviel hat
 „sie sämtliche Ursachen, daraus sie vermittelst die-
 „ses Spiritus, so viel Species in der Materie
 „formiret: Wann nun zu Zeiten geschicht, daß
 „eine unter diesen Speciebus abortet, kan die
 „Seel, welche inwendig ist, vermittelst dieses
 „Spiritus mundi, wieder zu rechter Form und
 „vorigen Stand gebracht werden, welcher Spi-
 „ritus ihr am nächsten, und auf eine Art der Be-
 „wegung folgsam ist. Indessen soll man geden-
 „ken, nicht daß dieser intellectus Idealis, sondern
 „vielmehr daß die Seel, mit dessen Kräften be-
 „gabt, durch die formas materiales herzu gelockt
 „und gezogen werde, welches zwar keinen unge-
 „räumt fürkommen solle, dann sie auch ihr selbst
 „ihre Nahrung und Speiß zubereitet, als die sich
 „in alle Ding, von welchen sie angezogen ist wor-
 „den, verwandelt, und in solchem allezeit ærne ist
 „und bleibet. „Zoroaster nennet die Gleichheit
 „oder Uebereinstimmung der Formen, mit der
 „anima mundi, eine Anlockung oder Anreizung;
 „daher erscheinet, daß ein jedes Ding und Spe-
 „cies, seine Gaben und Tugenden von der anima
 „mundi hernimmt, nicht zwar alle miteinander,
 „sondern nur solche, welche zu dem Saamen oder
 „Fortpflanzung und dergleichen, wodurch es grü-
 „net und wächst, gehören.“ Ein Exempel dessen
 „ist an dem Menschen zu sehen, dieser, ob er wol
 „unterschiedliche Speisen, als Fisch, Vögel isset,
 „bekommt er doch keine solche Natur, sondern eine
 „Ch. Schr. III. Th. D mensch-

menschliche, die seiner Art gemäß ist. Es ge-
 schieht auch, daß zuweilen andere Thier, eben der-
 gleichen Speisen und Nahrung genießen, daraus
 doch ein jedes dasjenige, was sich in seiner Art
 eigentlich schießt, an sich zeucht. Also daß sich bil-
 lig zu verwundern, daß aus einerley Speiß ein
 Mensch, dasjenige was einem Menschen, und ein
 Vogel und Thier, das was einem Vogel oder
 Thier zustehet, an sich zeucht. Dieses geschieht
 aber nicht darum, daß in einerley Speiß unter-
 schiedliche Nahrungs-Kräften wären, sondern
 nachdem die ernährte Species, die ihre gemässe
 Nahrung an sich zeucht, und in sich verwandelt,
 durch welches sie ihres gleichen zeuget, vermög
 dieser Seel und sämtlichen Kraft, die sie nach ih-
 rer Beschaffenheit in sich hat. „Aber man soll
 nicht meinen, daß in diesem Weltgebäu der
 Geist, Seel und Körper unterschiedliche Dinge
 seynd: dann diese drey, seynd allezeit unterein-
 ander vereinigt und verbunden, wie in dem
 Menschen zu sehen;“ und durch solche Vereini-
 gung, machen sie den lebhaftern Geist ganz voll-
 kommen, und die Substantz leiblich. Derohal-
 ben so erdenkt und bildet ihr die anima mundi oder
 univerli, unterschiedliche Arten der Formen ein,
 welche der Spiritus, indem er solche inwendig
 in die Elementen aufnimmt, leiblich macht, und
 an das Liecht herfür bringt. Daher zeugen die
 animalia, die plantæ, und die mineræ, ein je-
 des seines gleichen, wiewol nicht auf einerley Weis
 durch und durch: dann die Stein, wie ich vor-
 hin

hin
 an
 ber
 M
 wel
 hie
 ein
 we
 ma
 in
 dur
 der
 an
 wid
 die
 der
 nen
 son
 nem
 eine
 brin
 catio
 nus
 nen
 sein
 dem
 ist,
 verr
 aber
 ten,
 als

hin gesagt habe, generiren nicht ihres gleichen auf solche Weis, als die Gewächs, weils derselben Spiritus, von einer gar zu groben und dicken Materie eingefangen und untergedruckt wird, welcher Spiritus so er füglich wird können extrahirt, und mit einer mineralischen Materie vereinigt werden, wird er seines gleichen zeugen, weils er er, nachdem er durch eine hohe Subtilmachung, und künstliche Regierung des Feuers, in die unvollkommenen Corpora, eingangen und durchgedrungen, nur die eigentlichen Saamen der Stein, nicht aber der Thier oder Gewächs an sich gezogen hat, weils solches der Natur zuwider wäre. Doch sage ich nicht, daß er ohne die Wirkung der andern Kräften seyn solte; sondern daß er solche nicht erweist, als nur in denen Speciebus, denen er beygefügt wird: dann sonst würde nicht ein jedes Ding seines gleichen, nemlich ein Baum einen Menschen, ein Gewächs einen Dohsen, und ein Metall ein Kraut herfürbringen: welches ich zwar nur von der Specification der Ding sage. Dann wann wir das genus generalissimum (wie es Raymundus Lullius nennet) betrachten wollen, so bringet dasselbige seines gleichen, in einem jeden Ding herfür, deme es beygefügt wird, weils es der Mercurius ist, und die Natur aller Ding, mit denen es vermischt wird, an sich nimmt. Es vermag aber die menschliche Kunst, das nicht zu verrichten, welches allein der Natur zu thun vergönt ist, als die eine Speciem herfürbringet, welche her-

52 Von dem wahren Philos. Salz,

nachmals die Kunst ausbreitet und vermehret,
 (wann die Operatio mit der Wurzel derselbigen
 Species angefangen wird,) wann die Wurzel
 desjenigen Dings zu würfen ist angefangen wor-
 den, wie die verständigen Physici zu thun wis-
 sen, welche aus der minera, einen zum
 Theil schon specificirten, ja auch ziemlicher
 Massen, gereinigten und zur Vollkom-
 menheit gebrachten Spiritum ausziehen,
 und solchen so weit bringen, daß er die
 Unvollkommenen vollkommen machen könn-
 ne, und zwar wann dieses, ein fleißiger und
 erfahrner Artift genau erwieget, wird er leicht-
 lich wunderliche Zusammensfügungen oder
 Vereinigungen anstellen.



Das